

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **87 (1959)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VIII.

Infolge der zunehmenden Verbreitung des Textilgewerbes hatte die Industrialisierung Außerrhodens seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Fortschritte gemacht, und es ist wohl diesem Umstande zuzuschreiben, daß Bevölkerungszahl und Bevölkerungskapazität des Landes wuchsen. Im Jahre 1667 wurden rund 19 800, im Jahre 1732 aber ca. 32 300 Einwohner gezählt. Die wirtschaftliche Belebung in Außerhoden rief der Errichtung von neuen Wochenmärkten. 1740 gab es außer in Herisau auch in Gais, Heiden, Teufen, Trogen, Tobelmühle und Urnäsch solche. Am stärksten industrialisiert war Herisau, wo insbesondere in den 1760er Jahren die Preise der Häuser und Güter stark stiegen. Liegenschaften, welche noch in den 1740er Jahren rund 800 Gulden gekostet hatten, wechselten nun zu mehr als 2000 Gulden die Hand. Im Leinen- und im Baumwollgewerbe herrschte Hochkonjunktur. Baumwollmousselines wurden vermutlich seit dem Beginn der 1750er Jahre in Außerrhoden gefertigt. Die Stickerei verbreitete sich gegen die Mitte der 1760er Jahre im Lande. Die Fabrikation von billigeren Leinwandqualitäten ging im Laufe der Jahrzehnte zugunsten der Baumwollweberei zurück, während die Verfertigung guter Leinwandqualitäten in Außerrhoden noch lange nicht aufgegeben wurde. Der alte Handstuhl gestattete es ja dem Weber, auf ein und demselben Stuhle entweder Leinwand oder Baumwollzeuge zu weben. Von dieser doppelten Möglichkeit machte er je nach dem Konjunkturverlauf in den beiden Zweigen des Textilgewerbes Gebrauch.

Für die Spinnerei von feinem Leinen- und Baumwollgarn kamen nur Arbeitskräfte — fast ausschließlich weiblichen Geschlechts — in Betracht, welche nicht zur Feldarbeit herangezogen wurden. Die Weber dagegen waren in der großen Mehrzahl nur im Winter mit Textilarbeiten beschäftigt. Während der wärmeren Jahreszeit verließen zahlreiche derselben ihre Webstuben, selbst die Webkeller, um landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Die Webkeller waren im Appenzellerland stark verbreitet. Mit ihrer relativ hohen Luftfeuchtigkeit — der Fußboden bestand meist aus hartgestampfter Erde oder Lehm — waren sie für die Fabrikation der feineren dichten Leinwand oder der Baumwollmousselines besonders geeignet. Während das Verlagssystem als Betriebsform in der Leinenspinnerei und -weberei nicht stark verbreitet war, war es in der Baumwollspinnerei und -weberei vorerst die Regel. Zur Bildung von eigentlichen Großverlagen scheint es im Appenzellerland jedoch nicht häufig gekommen zu sein ⁴⁶.

⁴⁶ L. A. AR. Altes Archiv. Groß-Rats-Prot. 4, 12. p. 38; Ms. 6. p. 311; Ms. 36. p. 35. — K. B. AR. Journal der Gebr. M. & J. Schläpfer; Brief-